

den Strahlen gehoben, welche durch die lichtereren Stellen des Gezweiges in das Heiligthum des Schattendunkels eindringen. Leises Vogelzingen vernimmt unser Ohr, von dem wir unsere Schritte lenken lassen. Geräuschlos nahen wir uns einem Holunderbaume am Rande des Dickichts, welcher der Sonne zugekehrt ist. Da bietet sich unserem spähenden Auge eine Gesellschaft der träge gewordenen Beerenfresser dar. Auf den Zweigen liegen, dick aufgeblasen, tiefatmend, schwarzköpfige und graue Dorn- und Klappergrasmücken, selbst die Weidenlaubvögelchen ruhen beschlaglich und scheinen die faule Herbstnatur ihrer Nachbarn auch ein wenig zu teilen. Einzelne Männchen der letzteren nur schnappen nach Mücken, rufen „hoib“ und deuten ihr zartes Liebchen an, das uns an Weidenkäzchen und Obstbaumb Blüten erinnert. Jetzt hat ein Schwarzplättchen (schwarzköpfige Grasmücke) uns bemerkt; spähend reckt der Vogel den Hals empor, während der Leib noch träge ruht. Der gefährkündende, unfernartige Ruf des Gestörten durchzuckt wie ein elektrischer Schlag die übrigen Träumer, aber zögernd nur erhebt sich einer nach dem andern; die sorglofesten strecken erst einmal Flügel und Beine aus und gähnen wie Langschläfer unter den Menschen, ehe sie von Zweig zu Zweig weiter hüpfen. Lüsterne zerren im Vorübergehen noch schnell einige Beeren los und verschwinden dann erst unserem nachblickenden Auge. Selbst die sonst so scheuen Drosseln und Amseln geben sich um diese Zeit zuweilen tiefer Ruhe hin, sodaß man sie vorsichtig beschleichen und belauschen kann.

Kings um uns her ist die Vogelwelt dem Zuge des geselligen Lebens nach und nach gefolgt und größtentheils in den freundlichsten Verkehr getreten. Die den Sommer über paarweise abgeondert lebten, halten sich jetzt zu einander oder ziehen als Unzertrennlche miteinander umher, täglich Streifereien in weiterem Kreise der ihrer Neigung entsprechenden Umgebung unternehmend. Eltern und Kinder, rechte und Stiefgeschwister, Vettern und Basen wandern miteinander, laden sich gegenseitig zur Tafel, fordern sich auf zur Raft und mahnen zum Aufbruch. Sie haben ihre Sprache, ihre Zeichen, ihre Vereinsordnung. Sie kennen ihre Freunde so gut wie ihre Feinde, gehen ohne Ausnahme ihre ehrlichen Wege und stehen sich im Angesichte der erkannten drohenden Gefahr durch wohlverständliche Rufe und Gebärden treulich bei. Sie haben keinen Herrscher unter sich, dennoch werden sie beherrscht, und zwar nur von der Erfahrung und dem Natursinn, welcher bei allen derselbe ist. Es herrscht ein stillschweigendes Einverständnis unter ihnen. Wie der Frühling ihnen gebot, ihr Familienleben in strenger Abgeschlossenheit zu beginnen, so rief ihnen gleichsam der Herbst zu: Kommt und vereinigt euch! Keines dieser Vögelchen kennt ein Warum, keines vermag sich darüber Rechenschaft zu geben, weshalb es der Aufforderung der Jahreszeit folgt. Dieselben Töne, welche den Sommer über im engeren